

Atommüll 2.0 – CO₂ soll unter die Erde

Hanno Böck Kohlekraftwerke sollen sauer werden – zumindest versprechen das die Energiekonzerne. Da Kohlekraftwerke zunehmend der Kritik von Umweltschützer_innen ausgesetzt sind – tragen sie doch stärker als alle anderen Formen der Stromerzeugung zum Klimawandel bei – wird gerne darauf verwiesen, dass man das Problem ja quasi schon im Griff habe – CCS (Carbon dioxide Capture and Storage) heißt dabei das Zauberwort. Das Treibhausgas CO₂ soll bei der Verbrennung im Kraftwerk abgefangen werden. Anschließend soll es unterirdisch, etwa in alten Gasfeldern, für alle Zeiten gelagert werden.

Zunächst einmal gilt festzuhalten: Selbst wenn CCS-Technologie irgendwann funktioniert, als Argument für den Neubau von Kohlekraftwerken heute ist es nicht zu gebrauchen. Selbst den Befürworter_innen ist klar, dass auch im günstigen Fall CCS frühestens in 10 bis 20 Jahren kommerziell einsetzbar sein wird. Gerade in dieser Zeit müssen aber die Weichen für den Klimaschutz gestellt werden, will man auch nur die schlimmsten Folgen der Klimakatastrophe aufhalten.

Die Technologie wirft einige Fragen auf: Der Wirkungsgrad von Kohlekraftwerken ist sehr schlecht, nur etwa 40 % der Energie werden in Strom umgewandelt.

Durch den Einsatz von CCS müsste weitere Energie zur Abscheidung des CO₂s aufgewendet werden – der Wirkungsgrad würde weiter fallen und Kohle-

nicht. Das musste unlängst auch Vattenfall zugeben: In einer Gerichtsentscheidung wurde dem Konzern untersagt, seine CCS-Demonstrationsanlage in Spremberg-Schwarze Pumpe weiterhin als erstes CO₂-freies Kohlekraftwerk zu bezeichnen [1].

Aber die weit gravierendere Frage ist, wie es um die Sicherheit der Lagerstätten bestellt ist. Hierüber kann man – bei einer Technologie, die es bislang nur auf dem Papier gibt – allenfalls spekulieren. Es müsste in jedem Fall gewährleistet sein, dass das CO₂ dauerhaft gespeichert bleibt. Selbst kleine Lecks wären nicht verantwortlich – würden sie doch das Problem der klimaschädlichen Gase lediglich auf zukünftige Generationen abschieben. Ein kurzfristiger Ausstoß des Gases, wie er häufig im Zusammenhang der Katastrophe von Nyos [2] diskutiert wird, hätte fatale Folgen. Dort trat CO₂ aus einer natürlich entstandenen unterirdischen Blase aus – Menschen ersticken.

In Deutschland existiert bislang das oben bereits erwähnte CCS-Demonstrationskraftwerk in Schwarze Pumpe. Das CO₂ von dort soll nahe der Orte Maxdorf und Mahlsdorf in der Altmark (Sachsen-Anhalt) eingelagert werden [3]. Ein weiteres Projekt befindet sich im brandenburgischen Ketzin – dort wird im Rahmen des CO₂SINK-



kraftwerke würden noch ineffizienter. Auch ist davon auszugehen, dass nicht das komplette CO₂ abgefangen werden kann – CO₂-frei werden die Kraftwerke also auch

Zufälliger Tod eines Anarchisten

Eine Reihe terroristischer Anschläge in Italien wurde in den 60er/70er Jahren linksradikalen Gruppen zugerechnet und löste eine massive Repressionswelle aus. Unter anderem starb hierbei ein Anarchist, der beim Verhör aus dem Fenster einer Polizeistation stürzte. Zunächst wurde behauptet, er habe Selbstmord begangen, weil ihm seine Schuld bewiesen wurde. Später gab es einiges hin und her wegen widersprüchlicher Aussagen seitens der Polizei und weiterer ZeugInnen. Schließlich stellte sich heraus, dass die Anschläge von rechtsextremen Gruppierungen mit Unterstützung staatlicher Kräfte verübt wurden, um eine autoritätsorientierte Gesellschaft zu formen und linke Bewegungen zu diskreditieren.

In Dario Fos Bühnenstück wird dieser Vorfall aufgearbeitet und gleichzeitig eine Abrechnung mit Polizei und Justiz vorgenommen. Ein sogenannter "Verrückter" ist die Hauptfigur und gelangt zufällig an die Akten zum "zufälligen Tod eines Anarchisten". Gerade eben noch vernommen, weil er sich fälschlich als Psychiater ausgegeben hatte und angezeigt worden war, spielt er nun eine neue Rolle: Als Ermittlungsrichter des obersten Gerichtshofs tritt er nun vor dem Polizeipräsidenten und weiteren beteiligten Beamten auf. Diese nehmen ihm seine Show ab und fürchten sich vor der Neuaufnahme der Ermittlungen im Todesfall des Anarchisten. Es entwickelt sich ein absurdes, aber auch an aktuelle Verfolgungswellen (z.B. der Justiz in Mittelhessen) erinnerndes, Komplott zwischen scheinbarem Richter und der Polizeiführung, um den Vorfall weiterhin zu vertuschen. Dass solche Vorgehensweise keine Ausnahme ist, sondern auf der Tagesordnung steht, kitzelt der "angebliche" Verrückte immer wieder heraus.

Rezension